

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **19 (1914-1915)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und wies überdies dem Zentralbureau ein schönes internationales Friedenswerk zu: die Vermittlung von Korrespondenzen ausländischer Taubstummer und ihrer Angehörigen in Belgien, Frankreich, England, Deutschland, Österreich und Italien. Von literarischen Arbeiten des Zentralsekretärs seien u. a. erwähnt: das grosse Originalwerk „Die schweizerischen Taubstummenanstalten und -heime in Wort und Bild“, mit 230 eigenen photographischen Aufnahmen, und die instruktive Abhandlung „Charakterfehler der Taubstummen, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung“. Das Vereinsorgan, die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung“, gewinnt von Jahr zu Jahr nicht nur unter den Taubstummen, sondern auch Taubstummenfreunden immer mehr Leser; an bedürftige Taubstumme wird sie gratis abgegeben, wofür jeweilen die Kantone aufkommen. Die Zentralbibliothek für das schweizerische Taubstummenwesen umfasst einige hundert, zum Teil seltene Fachschriften; ihre Benützung ist für jedermann unentgeltlich. Interessant ist auch der Anfang eines „Schweizerischen Taubstummen-Museums“, das einschlägiges Unterrichtsmaterial, Tabellen, Hörapparate, Kurpfuscherei-Artikel, künstlerische Erzeugnisse Taubstummer u. dgl. sammelt. Über die Arbeit in den Kantonen, die im Bericht einen grossen Raum einnimmt, kann hier nur so viel gesagt werden, dass im Verborgenen wahrhaft Erstaunliches und viel Erfolgreiches geleistet wird in geistiger, sittlich-religiöser und sozialer Fürsorge. Der Kassenbericht verzeigt an Einnahmen Fr. 12,501.95 und an Ausgaben Fr. 7781.01. Für Gründung und Betrieb des oben genannten interkantonalen und interkonfessionellen Männer-Taubstummenheims hat eine Spezialkommission schon ernsthafte Schritte getan. Menschenfreunde werden gebeten, bei Vermächtnissen, bei Trauer- oder Festanlässen oder auch sonst ebenfalls dieses schweizerischen Taubstummenheimfonds gedenken zu wollen. (Postcheck-Konto VIII, 4012.)

**Markenbericht** pro Monat Juni und Juli 1915. Frauen F. C. und S. F., Bern. Fr. J. Sch., Effingerstrasse, Bern. Fr. F. B., Gerechtigkeitsgasse, Bern. Fr. A. St., Ramsen (Schaffhausen). Fr. R., Breitenrain, Bern (Stanniol). Fr. H. Fr. E. N. B., Sonneggstrasse, Zürich 6. Fr. F. L., Lehrerin, Wangen a. A. Unterschule Kriechenwil. Fr. J. R., Sekundarlehrerin, Bern. Pfarrhaus Ligerz. Fr. M. S., Optingenstrasse. Bern. Fr. E. Z., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Fr. B. H., Herrengasse, Bern. Fr. F. R., Pestalozzianum, Zürich. (Herzlichen Gruss! Schade, dass nicht zu Hause war!) Fr. B. Gr., Spiez (Stanniol). Fr. A. R., Thun. Frau M. H., Niedergasse, Winterthur. Fr. A. G., Lehrerin, z. Z. schweizer. Turnlehrerkurs, Frauenfeld.

Erlös pro II. Quartal 1915 Fr. 14.60.

Vielen Dank und Gruss! *J. Walther*, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.

---

## Unser Büchertisch.

**Zyböri-Lieder**, für gemischten Chor komponiert von A. L. Gassmann. Verlag: Hug & Co. Rp. 25.

Drei Dialektlieder, die den schweizerischen Volkston gut treffen, deren vierstimmiger Satz aber ein gewissenhaftes Studium der Sänger voraussetzt. Warum der „Äplertanz“ nicht von Anfang an die Vorzeichnungen von A-dur aufweist, ist unverständlich. Guten gemischten Chören können diese Dialektlieder empfohlen werden.

**Heimatkunde von Thal**, von Samuel Walt, illustriert von U. Hilber und P. Bornhauser. Dritte, stark vermehrte Auflage. Preis Fr. 3.80, und

**Jugend und Heimat**. Heimatliches Leben und Erleben im Lichte der Jugend. Heimatkunde von Thal, zweiter Teil, von Samuel Walt. Zweite, stark vermehrte Auflage. Preis Fr. 4.50. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld.

Schon bei ihrem ersten Erscheinen hat die Heimatkunde von Thal bei den Schulmeistern Aufsehen und Freude erregt. Wohl behandelt sie ein räumlich wenig ausgedehntes Gebiet, aber darauf kommt es nicht an, sondern auf das „Wie“ der Behandlung. Und dieses ist *für den heimatkundlichen Unterricht überhaupt vorbildlich*.

Wie dieser heimatkundliche Unterricht zur Grundlage alles Unterrichts wird, zeigt der Verfasser in ausgeführten Unterrichtsbeispielen, die sich in folgende Gruppen einreihen lassen:

1. Von den Zeitverhältnissen.
2. Die Himmelsrichtungen und der Horizont.
3. Von den Räumen.
4. Die Gebäude.
5. Plätze und Anlagen.
6. Vom Wasser und der Bewässerung.
7. Firmament, Atmosphäre und Beschattung, Hügel, Wetter und Klima.
8. Das Verkehrswesen.
9. Erwerbs- und Lebensverhältnisse.
10. Allerlei Zeugen aus Thals Vergangenheit.

Im Anschluss an diese Stoffgruppen gibt der Verfasser Gesichtspunkte für die neue Verarbeitung der Elementarlektionen und die eigentliche Heimatkunde der *Gemeinde Thal*, letztere mit den Untergruppen: Landeskunde, Gesellschaftskunde oder die Bevölkerung der Gemeinde Thal.

Die zahlreichen eingestreuten Illustrationen sind so ausgeführt, dass sie leicht als Wandtafelskizzen Verwendung finden können; es sind viele, die sich für jeden ländlichen Heimatkundeunterricht eignen. Der ganze Unterricht baut sich auf Beobachtungen auf, welche die Schüler auf Exkursionen machen. Überdies stellt der Lehrer Beobachtungsaufgaben. Die Schüler erstatten mündlich oder schriftlich Bericht über ihre Erfahrungen. So hat der Unterricht eine solide Grundlage, die Worte sonnenhalb, schattenhalb, Halde, Abdachung, Terrassen, Mulde usw. usw. haben einen Inhalt, der dem Schüler nicht leicht verloren geht.

Nun hat der Verfasser das richtige Gefühl gehabt, dass der Heimatkundeunterricht neben dieser sozusagen materialistischen Seite auch eine ideelle Seite habe, und er pflegt diese in einem besonderen Buche „Jugend und Heimat“. Unser Heimatdichter Brassel sagt in seinem poetischen Geleitwort:

Also führt dies neue Büchlein  
Uns ins traute Heimatleben;  
Lust und Leid in Bild und Sprüchlein  
Leis an uns vorüberschweben.

„Wie die Mutter Kaffee kocht“, „Im Holzschopf“, „Eine gute Magd“, „Wie ich unsere Schuhe reinige“, „D'Bettersonnete“, „Erstlingsspeisen im Jahr“, das sind nur wenige Beispiele aus der Fülle des Stoffes, den das Buch bietet,

und es sind dies nicht etwa die Überschriften sogenannter freier Aufsätze der Schüler, sondern der Verfasser denkt sich dabei *freie Aussprache* der Schüler je nach dem Stand der Klasse zuerst in Mundart, dann in Schriftsprache; natürlich kommen diese Stoffe auch etwa zu schriftlicher Verarbeitung, aber sie ist nicht die Regel. Ein Kapitel trägt die Überschrift: „Blicke ins eigene Ich“. Es riecht einwenig nach Psychoanalyse. Ein Lehrer, der seine Schüler gut kennt, wird mit Gewinn für das Seelenleben der Kinder mit ihnen über Dinge sprechen, wie: „Mein Gedächtnis“, „Ich will, aber ich kann nicht!“, „Selbstsucht“, „Takt und Taktlosigkeiten“, „Eine Gewissensforschung“. Und es ist ein gutes Zeichen für Lehrer und Schüler, wenn das Vertrauen so gross ist, dass die Kinder auch mit dem Schlimmen, das tief in ihnen schlummert, nicht zurückhalten, sondern in offener Aussprache den Lehrer Blicke tun lassen in ihre Seelen. Dann kann er auch um so besser Unkraut mit der Wurzel ausreissen.

Es ist also nicht Heimatkunde von Thal im engen Sinn des Wortes, die uns der Verfasser in den beiden Büchern bietet, sondern das erste ist ein Musterbeispiel für Heimatkunde überhaupt, das zweite ein Beispiel dafür, wie im Kind die Heimatseele gehegt und gepflegt wird. L. W.

**Frauen und Töchter im st. gallischen Erwerbsleben**, von Hermine Kessler, Vorsteherin der Frauenarbeitsschule St. Gallen. Preis 30 Rp.

Der Vortrag über dieses Thema wurde gehalten in der Union für Frauenbestrebungen in St. Gallen. Er passt sich also zunächst den speziellen Verhältnissen dieser Industriestadt an, doch werden alle Frauen, die sich ernstlich und aufrichtig um das Wohl ihrer im harten Kampf ums tägliche Brot stehenden Mitschwestern bemühen, aus demselben reiche Anregung schöpfen. Um zu zeigen, in welcher Richtung sich die Gedanken der kleinen Schrift bewegen, sei uns gestattet, hier die Schlussanträge der Referentin anzufügen.

Zusammenfassung in folgende Hauptpunkte:

Seit längerer Zeit schlechter Geschäftsgang unserer Industrie. Durch Krieg Stockung. Viele stellenlose Geschäftsmädchen. Keine Heimarbeit mehr. Im Gewerbsleben erfolgt die Ausschaltung der Untüchtigen, die die Schar der Arbeitslosen vermehren.

Die Aufgabe für die Gegenwart: Schaffung einer Heimarbeitszentrale, wobei ins Auge zu fassen ist, dass die Heimarbeitenden die Verbindung mit den Geschäften erhalten. Dieser Kontakt allein verbürgt sicheren, beständigen Verdienst. Die durch Wohltätigkeitsvereine ausgegebene Heimarbeit wird überzahlt, und so fallen diese Heimarbeiterinnen für Geschäftsarbeit ausser Betracht. Bei der von Vereinen ausgegebenen Heimarbeit muss für die erstellte Arbeit künstlich Absatz gesucht werden, durch Verkauf an Private, durch Hausieren, auf Jahrmärkten, durch Verlosungen. Damit werden aber die Geschäfte geschädigt.

Für die Arbeiterinnen wäre zu wünschen das Wirken einer Fabrikpflegerin, die sich ihrer Interessen annimmt, und zugleich auch diejenigen der Kaufleute nicht vernachlässigt.

Für das Gewerbe: Weil kein Lehrlingsgesetz vorhanden, Versuche zur Hebung des Gewerbes durch Bestellung von Berufs-Expertinnen, denen ausser der Prüfungsabnahme der weiblichen Lehrlinge auch deren Überwachung während der Lehrzeit zufallen würde. Wo die Verhältnisse in Städten oder in grösseren Ortschaften es gestatten, soll in gewerblichen Fortbildungsschulen den Lehrlingen

Gelegenheit geboten werden, sich die unerlässlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse, die der Lehrmeister ihm nicht geben kann, verschaffen zu können. Lehrlingen vom Land soll eine kurz zusammengedrängte Ausbildungszeit in Fachschulen der Stadt Ersatz für die mangelnde gewerbliche Fortbildungsschule bieten.

Berufsberatungsstellen sollen ins Leben gerufen werden und über alle Berufsarten, über Bedingungen, über Lehrzeitdauer, Lehrgeld und Verdienstaussichten genaue Auskunft geben.

Für die Zukunft ist ins Auge zu fassen: Von den untersten Klassen der Volksschule auf ist das Hauptgewicht auf die Hausmuttervorbildung zu legen. Der Volksschule soll die hauswirtschaftliche Pflichtfortbildungsschule angegliedert werden. Anschliessend folgt die gewerbliche oder kaufmännische, je nach der eingeschlagenen Berufsrichtung.

Wie Sie sehen, stellt uns die heutige Zeit ein vollgerüttelt Mass von Aufgaben. Wenn es aber ein bewusstes Zusammenarbeiten aller Frauen- und Wohltätigkeitsvereine gibt, dann dürfte doch manchem Plane die Verwirklichung beschieden sein. Es ist ja eine der schönsten und dankbarsten Aufgaben der Frau, Kommendem den Boden bereiten zu dürfen, Pionierarbeit zu tun. Und die Kriegszeit hat uns gezeigt, dass noch wahre Schätze an hilfsbereiter Menschenliebe zu heben sind. Wenn aber jedes nur an seinem Platze und Plätzchen auf das Ganze sich einstellt und einfügt, dann wird und muss der Weg vorwärts und aufwärts führen.

**Die Furkabahn**, von Else Spiller. I. Bändchen: Von Brig nach Andermatt und Göschenen. Preis Fr. 1. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Durch die neue Bahn ist das Oberwallis dem Touristenverkehr erschlossen, ein bisher sorgsam gehüteter Juwelenschrein zum Schaukasten für alle Welt geworden. Wer vor Jahren in jenen Tälern gewandert ist durch hehre Stille und unberührte Natur, der weiss nicht gleich zu sagen, ob er sich der neuen Bahn freuen soll oder nicht. Freilich, Else Spiller weiss Vor- und Nachteile so gut gegeneinander abzuwägen, dass der Gedanke, eine Elektrische schlüpfe flink wie eine Maus durch die Schöllenen, und der Dampfwagen klettere den Felswänden des Goms entlang, nicht mehr so sehr peinigt. Die Lust erwacht, dem Rufe „Aussteigen“ da und dort zu folgen, um eine Fusswanderung zu unternehmen nach dem Sparrhorn, oder dem Ober-Aletschgletscher oder nach einem malerischen Dörflein.

Man legt das anschaulich und interessant schildernde Büchlein weg und seufzt im Hinblick auf die teuren Zeiten: Ach welchen Sturm — reiselustiger Gedanken — weckst du in meiner stillen Brust. L. W.

**Meier, Dr. Wilh., Oberleutnant: Auf der Grenzwache 1870/1871.** Erlebnisse und Aufzeichnungen von Schweizernsoldaten.

Der II. Teil dieses, auf Soldatenerlebnisse aufgebauten Werkleins reiht sich würdig an den ersten an. Er schildert vor allem den Franktireurkrieg, der unser Interesse um so mehr fesselt, als dieser auch im gegenwärtigen Krieg in Belgien eine grosse Rolle spielte. Auf einsamen, verschneiten Pfaden begleiten wir die Patrouillen in abgelegene Gehöfte auf der Suche nach solchen uneingeteilten Vaterlandsverteidigern. Spannende Zwischenfälle an der Grenze, Entwaffnungen, Transporte von übergetretenen und verwundeten Franzosen, der harte Dienst unserer Grenzwachen packen die Aufmerksamkeit eines jeden Lesers.

Die prächtigen Illustrationen ergänzen den Text in vorzüglicher Weise. Am meisten packt wohl jeden Soldaten das Bild „Entlassen“. Der Anhang gibt uns in übersichtlicher Darstellung Aufschluss über die aufgebotenen Truppenteile und deren Führer. Ferner macht er uns mit der Literatur über den 70er Krieg bekannt. Nicht nur jeder Soldat, sondern jeder Schweizerbürger, vor allem auch die reifere Jugend sollten diese Ausführungen lesen.

Infolge des geringen Preises (pro Bändlein 80 Rp.) ist es jedem zugänglich. — Verlag Josef Meier, Gutenbergstrasse 25, Bern. W. K.

**Arbeitskunde**, herausgegeben von Norbert Ladenbauer. Ausgabe für Mädchen. Verlag von A. Haase, Prag.

Das sehr wertvolle Buch, von tüchtigen Fachleuten ausgearbeitet, bietet reichen Stoff zur Belehrung und Beschäftigung für Kinder von 10—16 Jahren.

Es enthält sorgfältige Anleitungen zu Sammlungen aller Art, praktische Ratschläge über Gartenbau, interessante, einfache Experimente der Physik und Chemie, weist hin auf Merkwürdigkeiten der Erdkunde, Besonders lehrreich und anregend ist das Zeichnen und die Farbenlehre dargestellt. Mit spezieller Berücksichtigung der Mädchen sind Abschnitte über Handarbeiten und Hauswirtschaft beigelegt, während eine Ausgabe für Knaben Anweisungen zu Papp-, Laubsäge-, Draht- und Kerbschnittarbeiten bietet. Mit Begeisterung werden die Kinder im Buche lesen, selbst die angegebenen Versuche und neue anstellen und dadurch ihren Beobachtungssinn schärfen, ihren Forschungstrieb befriedigen.

Lehrenden und Lernenden wird das sehr preiswürdige, mit viel Illustrationen versehene Werk gute Dienste leisten und viel Freude bereiten. N.

**Ritter, Tod und Teufel.** Kriegsgedichte von Rudolf Herzog. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geb. Fr. 2.

In kernhafter Sprache und im Geiste eines Arndt und Körner geschrieben, werden diese Gedichte vor allem zum Herzen des deutschen Volkes sprechen. Aber auch uns andern, welche die grosse Zeit miterleben, ergreift es mächtig, wenn der selbst im Felde stehende Dichter u. a. sagt:

O Muttersprache, stärker fand  
Ich nie dein Herzblut pochen.  
Zwei Worte — Feind und Vaterland —  
Und alles ist gesprochen.  
Stumm ringt das Volk auf blut'ger Flur.  
Fort mit der letzten Tränenspur . . .  
Zwei Worte nur!

W.

**Die deutsche Jugend und der Weltkrieg.** Von Fr. W. Foerster. Furche-Verlag, Cassel. Preis 75 Rp.

Das Heft enthält drei Aufsätze: 1. Jungdeutschland und der Weltkrieg. 2. Christus und der Krieg (an die Studenten im Felde). 3. Der Krieg und die sexuelle Frage.

Es ist hoch anzurechnen, dass zu der Jugend eines im Kriege stehenden Volkes solche Worte gesprochen werden. Die Gefahr, dass die Jugend, welche das Krachen und Stürzen des Heiligsten in der Gegenwart miterlebt, alle Ideale von sich werfe, ist gross, grösser und schöner also die Aufgabe, dies zu verhüten, indem solch ernste Stimmen sich an die jugendlichen Herzen wenden.

W.